

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 5

Artikel: Spione im Zweiten Weltkrieg
Autor: Mühlmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spione im Zweiten Weltkrieg

Die Vergangenheitsbewältigung des 2. Weltkrieges beschäftigt uns wieder stärker, seit der amerikanische Unterstaatssekretär Stuart Eizenstat provokative Vorwürfe über die fragwürdige Rolle der Schweiz im 2. Weltkrieg erhob.

ERNST MÜHLEMANN, ERMATINGEN

Seine falschen Anschuldigungen gegenüber unserem Land wegen Mithilfe zur Kriegsverlängerung, wegen einseitiger Tätigkeit als Hitlers Hausbank und unmoralischer Neutralitätshaltung wurden leider vom Bundesrat zu wenig scharf zurückgewiesen.

Der ehemalige amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger urteilte glücklicherweise viel prägnanter: «In den letzten Jahren wurde die Rolle der Schweiz während des 2. Weltkrieges in ungerechter Weise diffamiert. Bedauerlicherweise hat sich die US-Regierung an dieser Kampagne beteiligt und sich sogar zu der unangebrachten Behauptung verstiegen, die Schweiz habe durch ihr Verhalten den Nazis eine Verlängerung des Krieges ermöglicht.»

Wer schon über Kriegsverlängerung durch die Schweiz spekuliert, sollte sich eingehend mit der nachrichtendienstlichen Tätigkeit in unserem von den Achsenmächten umschlossenen Land beschäftigen.

Die neutrale Schweiz war während des 2. Weltkrieges die wichtigste Nachrichtenzentrale im Abwehrkampf gegen die Welteroberungspläne von Hitler-Deutschland. Hier trafen sich Flüchtlinge, Agenten, Spione, Deserteure und Diplomaten aus aller Welt, welche Informationen austauschten, Erlebnisberichte verbreiteten und aus Deutschland durchsickernde Nachrichten aufnahmen und weitergaben.

Masson ab 1937

Es war deshalb wichtig, dass der Nachrichtendienst der schweizerischen Armee zu Kriegsbeginn rasch aufgebaut werden konnte. Diese Organisation sandte keine Spione aus, sondern betrieb vor allem verlässliche Nachrichtenbeschaffung und bekämpfte ausländische Gegenspionage. Die nachrichtendienstliche Tätigkeit wurde ab 1937 von Oberstbrigadier Masson in die Wege geleitet und bis Kriegsende durchgehalten, wobei er leider später keinen Dank der helvetischen Republik erhielt.



Geheimtreffen auf Schloss Wolfsberg. Von links nach rechts: SS-Sturmbannführer Eggen, SS-Brigadeführer Walter Schellenberg, Polizeiinspektor Wiesendanger und die Gastgeberin, Frau Patrizia Meyer-Schwertebach.

General Henri Guisan bediente sich in aktiver und meist erfolgreicher Weise dieses nicht umstrittenen Nachrichtendienstes und verteidigte ihn oft im Konflikt mit den politischen Behörden.

Heute darf man feststellen, dass im schweizerischen Nachrichtendienst des 2. Weltkrieges erstaunlich gut gearbeitet und ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung einer existenziellen Bewährungsprobe geleistet wurde. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass zwei Nachrichtenlinien in einem hartrückigen Wettbewerb standen und deswegen hie und da in Streitigkeiten gerieten, die letztlich der General schlichten musste.

Senner-Linie

Beim Aufbau des Nachrichtendienstes holte Masson zwei Thurgauer Offiziere aus dem von ihm kommandierten Maschinengewehr-Bataillon 1, nämlich den Kriminal-schriftsteller Paul Meyer-Schwertebach vom Schloss Wolfsberg ob Ermatingen und den Holzhändler Paul Holzach aus Kreuzlingen. Schloss Wolfsberg entwickelte sich

zu einer wichtigen Nachrichtenzentrale, von der aus über den Grenzübergang Kreuzlingen-Konstanz Aufklärung in Deutschland betrieben wurde.

Beim deutschen Nachrichtendienst bezeichnete man das Trio Masson, Meyer-Schwertebach und Holzach mit den Decknamen Senner I, II und III und betrachtete sie als wichtige Nachrichtenbeschaffer. Besonders Hauptmann Meyer holte sich seine Informationen oft durch Augenschein im Ausland. Diese Nachrichtentätigkeit der Senner-Linie erfuhr nach dem 2. Weltkrieg harsche Kritik, da Senner II die Verbindung zum deutschen SS-General Walter Schellenberg hergestellt hatte und SS-Sturmbannführer Hans Wilhelm Eggen immer wieder im Schloss Wolfsberg beherbergte.

Büro Ha

Parallel zur «Senner-Linie» arbeitete das «Büro Ha», welches vom Unternehmer und Milizoffizier Hans Hausmann aus dem Raum St.Gallen aufgebaut worden war. Er besass dank internationaler Ge-



General Guisan mit dem Chef des Spezialdienstes, Hauptmann Paul Meyer alias Schwertenbach (in Zivil).

schäftstätigkeit ein vielfältiges Beziehungsnetz, welches er zur passiven Nachrichtenbeschaffung einsetzte. Nach Kriegsausbruch musste das «Büro Ha» unter Wahrung seiner Selbständigkeit von Teufen nach Luzern verlegt werden, wo eng mit der militärischen Nachrichtensammelstelle Nr. 1 unter der Leitung des umsichtigen Hptm i Gst Max Waibel kooperiert wurde.

In der selbständigen Gruppe des Armeestabes unter Führung von Oberstbrigadier Masson gab es dazu drei Nachrichtensektionen, wobei das Büro D (Deutschland) unter dem klar denkenden Hptm i Gst Alfred Ernst das wichtigste war. Das Trio Ernst, Waibel und Hausamann konnte dank aussergewöhnlicher Nachrichtenbeschaffung nicht nur klare Lageanalysen vornehmen, sondern kämpfte auch unermüdlich für die Eigenständigkeit der Schweiz in bedrohlichen Situationen.

Hausamann kam über linksgerichtete Freunde in Kontakt mit dem in Luzern lebenden deutschen Emigranten Rudolf Rössler. Dank guter Beziehungen in seiner früheren deutschen Heimat lieferte Rössler Meldungen von höchster Qualität an das «Büro Ha», denn er hatte offenbar das Ohr in Hitlers Armeekommando. Ab September 1942 bediente Rössler unter dem Decknamen «Lucie» auch die Gegner der Achsenmächte, vornehmlich die Russen, und wurde so zum Doppelagenten.

Wem Glauben schenken?

Die beiden unterschiedlich arbeitenden Linien im schweizerischen Nachrichtendienst genossen dank der Unterstützung durch General Guisan grosse Freiheit und bewerteten ihre Nachrichten oft unterschiedlich. So kann man den tagebuchartigen Notizen von Meyer-Schertenbach entnehmen, dass am 8. Mai 1940 ein spannungsgeladener Rapport im Hauptquartier des Generals stattfand.

Die Vertreter des «Büro Ha» hatten damals ausgezeichnete Verbindungen über

die Wiking-Linie in Basel, welche den deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen am 9. April 1940 genau vorausgesagt hatte. Sie meldeten, dass 23 deutsche Divisionen im Schwarzwald aufmarschiert seien und über die Nordwestschweiz die französische Maginotlinie südlich umgehen sollten. Dieser Information widersprach Masson, da seine Gewährsleute Senner II und III durch Augenschein im süddeutschen Raum keinen bedeutenden militärischen Aufmarsch entdeckt, sondern nur raffinierte Täuschungsmanöver vorgefundsen hätten.

Wem sollte in dieser Lage General Guisan Glauben schenken? Er entschied sich nach erprobter militärischer Erfahrung für die Annahme des schlimmeren Falls und ordnete die 2. Generalmobilierung an. Heute wissen wir, dass dies nicht nötig gewesen wäre, doch kann auch der beste Nachrichtendienst durch raffinierte Täuschung in die Irre geführt werden.

Belastung für Guisan

Eine beunruhigende Nachricht erreichte den General am Ende des deutschen Frankreich-Feldzuges, da am 16. Juni 1940 in La Charité-sur-Loire bei der Evakuierung des französischen Oberkommandos der zweite Transportzug vor einer Brücke stecken blieb und so mit vielen Dokumenten in die Hände der Deutschen fiel. Aufgrund verschiedener Meldungen aus Berlin sickerte allmählich durch, dass man auch belastende Abmachungen zwischen französischen und schweizerischen Armeespitzen gefunden hätte.

In der Schweiz befürchtete man damals, dass das neutralitätswidrige Verhalten von General Guisan und seinen Unterhändlern Vorschub für einen deutschen Angriff leisten könnte. Deutschfreundliche Offiziere um Oberstkorpskommandant Ulrich Wille und Oberst Gustav Däniker erhofften sich durch diesen Vorfall gar eine Ablösung des deutschkritischen Oberbefehlshabers.

Wahrscheinlich war dieses Ereignis für General Guisan eine der grössten

inneren Belastungen, sodass er während des ganzen Krieges dauernd die bewaffnete Neutralität als unabänderliches Axiom vertrat. Dies mag auch ein Hauptgrund gewesen sein, warum er am 3. März 1943 im «Bären» Biglen den deutschen SS-General Walter Schellenberg traf und diesem drei Tage später in Arosa ein Memorandum über die strikte Neutralitätshaltung der Schweiz gegenüber allen ausländischen Mächten überreichte.

Argwöhnisch beobachtet

Die aussergewöhnliche Beziehung der schweizerischen Armeespitze zu einem deutschen SS-General wurde vom Bundesrat argwöhnisch beobachtet und immer wieder in Zweifel gezogen. Sicher war dabei Oberstbrigadier Masson die treibende Kraft, da er bei der ersten Begegnung mit seinem deutschen Gegenpart in Waldshut am 8. September 1942 einen guten Eindruck erhalten hatte.

Auch bei späteren Zusammenkünften im Schloss Wolfsberg gewann dank gewinnendem Wesen Schellenberg das Vertrauen von Masson, besonders als gewisse schweizerische Wünsche erfüllt wurden. So liess man den inhaftierten Nachrichtenoffizier Ernst Mörgeli in Stuttgart frei oder man erlaubte der Familie von General Giraud



Oberstbrigadier Masson (links) im Gespräch mit Generalstabschef Jakob Huber im Garten des Schlosses Gümligen 1942.



Hans Hausmann.

mit einer Nichte von General de Gaulle die Rückkehr über die Schweiz ins freie Frankreich.

Es bleibt umstritten, ob Schellenberg entscheidenden Einfluss in Hitlers Umgebung hatte, als Angriffspläne gegen die Schweiz entstanden. So meldete die Wiking-Linie am 18. März 1943, eine Besetzung der Alpenübergänge angesichts der Zuspritzung der Lage im Mittelmeerraum stehe bevor.

Dies führte zu einer Reise von Meyer-Schertenbach nach Berlin, wo ihm Schellenberg versicherte, er hätte erfolgreich zugegenen der Schweiz intervenieren können. Diese eher unwahrscheinliche Intervention hatte aber ein unerfreuliches Nachspiel, da Schellenberg eine undichte Stelle in der deutschen Führungsstruktur suchte und dabei beinahe einen wichtigen Gewährsmann der Wiking-Linie entlarvt hätte.

Erfolg und Misserfolg

So gab es selbstverständlich Erfolge und Misserfolge in der Tätigkeit der schweizerischen Nachrichtendienste. Leider wurden auch später immer wieder die Pannen und Zwistigkeiten beschrieben und die vielen verlässlichen Informationen und Lagebeurteilungen unterschlagen.

In indirekter Weise trug der schweizerische Nachrichtendienst auch dazu bei, dass vor allem in der zweiten Hälfte des Krieges militärische Erfolge der deutschen

Armee erschwert wurden. Eine wichtige Rolle spielte hier die Nachrichtenzentrale 1 in Luzern, mit der Rudolf Rössler engstens zusammenarbeitete. Den verantwortlichen schweizerischen Seiten war dabei bekannt, dass «Lucie» als Doppelagent wirkte und vor allem den Russen wichtige Meldungen zeitgerecht zukommen liess.

Wer informierte Rössler?

Man weiss bis heute nicht, wer zum Nachrichtennetz Rössler gehörte, das bis in die oberste deutsche Armeespitze reichte. So hatte dieser Meisterspion Kenntnis aller Befehle, sofern sie nicht aus einer Laune Hitlers in letzter Minute mündlich abgeändert wurden. Entscheidend waren Rösslers Informationen vor der letzten deutschen Offensive «Zitadelle» im Kursker Bogen vom 5. bis 13. Juli 1943. Rössler konnte etwa drei Wochen vor Angriffsbeginn den Russen die deutschen Operationspläne übermitteln, sodass deren Verteidigungsstellungen schwergewichtsmässig Anpassungen erfuhren. Auf diese Weise wurde die grösste Panzerschlacht der Geschichte zugunsten der Alliierten beeinflusst und damit wahrscheinlich der Krieg verkürzt.

Wir sollten auf die Leistung der politischen und militärischen Behörden und die wehrhafte Haltung des Schweizervolkes in einer gefährlichen Bewährungsprobe stolz sein. Dieser Sieg hat zweifellos viele Väter, zu denen gehört aber auch der schweizerische Nachrichtendienst. Schon der deutsche Kanzler Otto von Bismarck sagte: «Die wichtigste Kunst ist die Kunst des Informiertseins.» General Henri Guisan und die Vertreter seines Nachrichtendienstes wussten, dass Information eine Hol- und keine Bringschuld ist, und betrieben deshalb in geschickter und schlauer Weise die Nachrichtenbeschaffung.

Churchills Wort

Auch die ausländischen Vertreter in der Schweiz konnten von deren Arbeit profitieren und haben das auch immer wieder erwähnt. Man denke nur an den wohlwol-

lenden britischen Gesandten David Kelly und den allgegenwärtigen amerikanischen Sonderbotschafter Allen W. Dulles mit Standort Bern.

Ihre Aussagen widerlegen die Anschuldigungen im Rahmen der Anti-Schweiz-Kampagne von 1995 bis 1999 und bestätigen das, was Winston Churchill sagte: «Unter allen Neutralen hat die Schweiz den grössten Anspruch auf Auszeichnung. Sie war die einzige internationale Kraft, welche die grässlich zerstrittenen Nationen noch mit uns verband. Was bedeutet es schon,



Alfred Ernst, der Chef des Bureau Deutschland, und Max Waibel (mit Brille), Chef des N.S.1, vor der Dufourkaserne Thun 1940.

dass es ihr nicht möglich war, uns die wirtschaftlichen Leistungen zu erbringen, die wir wünschten, oder dass sie den Deutschen zu viel gegeben hat, um sich selber am Leben zu erhalten? Sie war ein demokratischer Staat, der in seinen Bergen für Freiheit und Selbstverteidigung eintrat und in Gedanken grösstenteils auf unserer Seite stand.»



Ernst Mühlmann, Ermatingen, war Direktor des Ausbildungszentrums Wolfsberg, Nationalrat und Kommandant der Grenzbrigade 7.